Eine Sinnsuche in der Sternwarte

ZUG «Ab jetzt ist Ruhe» – am Samstag feiert die Kulisse Zug Theaterpremiere im Burgbachkeller. Keine Inszenierung für die breite Masse. Oder doch?

Tiefsinn mit einer Prise Humor: das Ensemble der Kulisse Zug im neuen Stück. Im Bild von links: Elena (Gabriela Widmer-Annen), Isabelle (Pia Irányi), Maude (Diana Abächerli) und Lars (Raban Weibel).
Bild Stefan Kaiser

HAYMO EMPL
redaktion@zugerzeitung.ch

Es hätte ins Auge gehen können: auf einer derart intimen Bühne wie im Burgbachkeller ein Stück zu inszenieren, welches dem Zuschauer einiges abverlangt und den Laienschauspielern ebenso. Ist es aber nicht, denn Regisseur Jan Weissenfels versteht seine Kunst, und die Darsteller wissen seine Inputs gekonnt umzusetzen. Und so ist das Stück der Kulisse Zug «Ab jetzt ist Ruhe» eine Inszenierung, die wohl jeden Geschmack treffen wird.

Aber der Reihe nach: Ein gutes Jahr dauerten die Vorbereitungen zum Stück, die Darsteller suchten zum Thema «Wendepunkte» Figuren, testeten Biografien und improvisierten den ganzen Sommer lang. Bis Jan Weissenfels schliesslich aus den Improvisationen ein Stück schrieb. Im Spiel suchen die Protagonisten in einer alten Sternwarte an einem Seminar – das für den Zuschauer nie wirklich auf der Bühne stattfindet – den tieferen Sinn des Lebens. Je mehr sich die Figuren suchen, desto schneller besteht die Gefahr, sich zu verlieren. Das Seminar soll den ultimativen Wendepunkt bringen, dies scheint anfangs auch zu gelingen.

Charaktere kollidieren – es kracht

Da ist der hibbelige Lars, die fröhliche Soraya, die suchende Elena ... kurzum: Charaktere, die jeder irgendwie kennt, die aber im realen Leben wohl nie aufeinandertreffen würden. Esoterik-Schwester in entsprechendem Outfit aus den 90ern trifft auf biedere Vorstadthausfrau mit Lebenskrise. Eine leicht zu habende junge Dame mit Bildungsangst ist vom Möchtegernmacker mit romantischer Ader (aber Hang zu Wutausbrüchen) fasziniert. Alles Leute, denen man wohl auch im realen Leben immer und überall irgendwo begegnen könnte – und alle sind sie auf der Suche.

Gut, gibt es da eben besagtes Seminar mit dem sinnigen Titel «Wendepunkte». Durch die Kollision dieser unterschiedlichen Figuren kracht es bald mal so richtig. Besonders wenn da noch der cholerische Ehemann Toni ins Spiel kommt. Und grad wenn es so richtig zu eskalieren droht, besinnt man sich auf die gemeinsamen Atemübungen, die in jedem Fitnessstudio, in jeder zweitklassigen Yogalektion praktiziert werden.

Figuren entwickeln sich

Das alles klingt nach einem Schwank, nach Schenkelklopfhumor. Aber so einfach ist es nicht: Zu fein sind die Figuren gezeichnet, schwer manchmal die Dialoge. Aber jedes Mal, wenn das Stück etwas gar dunkel zu werden droht, schafft es das Ensemble, die Handlung wieder auf einen leichteren Kurs zu bringen. Und spannend, weil unüblich im Kleintheater: Die Figuren entwickeln sich im Verlauf des Handlungsbogens.

Damit dieses Kunststück gelingt, hat Regisseur Jan Weissenfels intensiv mit seinen Laiendarstellern gearbeitet. Er erinnert sich: «Im Stück kommt es zu einer Kussszene. Das kann sehr schnell sehr peinlich werden, denn eine solche Szene ist doch sehr intim.» Die Umsetzung dieser Szene überzeugt letztendlich im Stück. Eine weitere Herausforderung sei das Bühnenbild gewesen, sagt Weissenfels. Das Setting ist eine alte Sternwarte. «Wie sieht eine solche aus? Und wie kann zwischen den Akten die Kulisse umgebaut werden, ohne dass die Handlung gestört wird? Warum überhaupt eine alte Sternwarte?» Fragen, mit denen sich die Theaterleute wochenlang beschäftigt haben. Die Umsetzung des Bühnenbildes übrigens ist schliesslich simpel, aber überzeugend.

«Man spürt jede Regung»

Die Handlung ist figurengetrieben – entsprechend müssen die Charaktere dicht gezeichnet sein. Dies ist wohl die grösste Herausforderung. Zumal auf der kleinen Bühne des Burgbachkellers die Schauspieler sehr nah beim Publikum sind. «Man spürt jede Regung der Anwesenden», bestätigt Pia Irányi, welche die Rolle der etwas hysterischen Isabelle mimt. «Aber genau das macht es spannend. Hier merkt man sofort, wenn etwas beim Publikum nicht ankommt.»

«Es kommt zu einer Kussszene. Das kann sehr schnell sehr peinlich werden.»
JAN WEISSENFELS, REGISSEUR

Ankommen wird das Stück beim Publikum, so viel ist sicher. Der Schluss mag nicht jedermanns Sache sein – auf den ersten Blick wirkt die Auflösung etwas gar banal. Man wird vielleicht feststellen, dass viele Fragen ungeklärt bleiben ... Und das regt zum Nachdenken an. Auch dieses Kunststück schafft «Ab jetzt ist Ruhe».

HINWEIS

Kulisse Zug – «Ab jetzt ist Ruhe», Theater im Burgbachkeller, St.-Oswalds-Gasse 3, Zug. Premiere am Samstag, 26. Oktober, 20 Uhr. Weitere Spieldaten: 31. Oktober sowie 1., 2., 3., 6., 8., 9., 10., 14., 15. und 16. November (sonntags jeweils 17 Uhr, sonst 20 Uhr). www.diekulissezug.ch

NACHRICHTEN

GSK lanciert App «Swiss Art To Go»

ARCHITEKTUR red. Sprichwörtlich Pionierarbeit leistet die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) mit ihrer App «Swiss Art To Go». Über 35 000 Einträge zu architektonisch bedeutenden Bauwerken in der Schweiz sind enthalten, ein mehrsprachiger Audioguide ist integriert, und weitere Funktionen wissen beispielsweise stets, wo man gerade ist und welche Sehenswürdigkeiten sich in der Nähe befinden. Die aktuelle erste Version der App weist zwar noch vereinzelte Ungenauigkeiten auf, doch teilt der Herausgeber mit, dass sie laufend verbessert wird. Updates werden folgen. Die App ist für 10 Franken im Online-Store zu beziehen.

Noel Harrison ist gestorben

LONDON sda. Der britische Sänger und Schauspieler **Noel Harrison** ist mit 79 Jahren gestorben. Bekannt wurde er mit dem Song «The Windmills Of Your Mind», der 1968 als Titellied von «The Thomas Crown Affair» einen Oscar erhielt.

Da leben die 30er-Jahre auf

UNTERÄGERI Die Musik, die sie heute spielen, war einst der Renner auf dem Tanzparkett. Das Echoes of Swing Orchestra hält sie frischer denn je.

Dass sich das Ägerital mittlerweile zu einer Art ländlicher Jazz-Hochburg gemausert hat, liesse sich kaum mehr leugnen. Zumindest ist Jazz heute ein stilistischer Schwerpunkt im «Tal der Töne». Namhafte Gastmusiker mit hochkarätigen Darbietungen haben massgeblich dazu beigetragen – nicht zuletzt natürlich im Rahmen der Jazzreihe in der Ägerihalle. Und genau da steigt am kommenden Sonntag auch das nächste Jazz-Highlight: Das international zusammengesetzte und ebenso international bekannte Echoes of Swing Orchestra legt seinen Schwerpunkt auf die Zeit der Swing- und Jazz-Hochblüte.

Es waren insbesondere die Zwischenkriegszeit und das Jahrzehnt des Zweiten Weltkriegs – sprich die 30er- und 40er-Jahre – als Swing und Jazz gleichermassen die grossen Ballsäle füllten wie noch ein halbes Jahrhundert zuvor der Wiener Walzer und andere populäre Stile der U-Musik des 19. Jahrhunderts.

Das achtköpfige Orchester beabsichtigt nicht etwa eine wehmütig angehauchte Retrospektive, sondern will die Musik vergangener Zeiten auf kreative Weise aufbereiten und ins Heute holen. Dem dient unter anderem, dass die Musiker schmissige Eigenkompositionen einwerfen, wodurch die klingende Brücke zu quasi zeitgenössischer Musik geschlagen wird, ohne etwa in die Stilentfremdung abzudriften und so den Respekt vor ihren Vorbildern zu verlieren. Geschickt arrangiert, mit Spielfreude improvisiert und stilecht serviert – damit hat das Orchester in den vergangenen Jahren brilliert. Eine eingespielte Formation, die sich eine klangliche Homogenität erarbeitet hat und – um dies zu wahren – fast immer geschlossen auftritt ohne weitere Verstärkung.

ANDREAS FAESSLER
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

HINWEIS

Echoes of Swing Orchestra am Sonntag, 27. Oktober, 17 Uhr in der Ägerihalle Unterägeri.

Das Echoes of Swing Orchestra ist international besetzt.
PD

In fernöstlichen Kriegswirren

HÜNENBERG fae. «Durch Dschungel und Intrigen» – verheissungsvoll lautet der Titel der faszinierenden Geschichte über Hans Imfeld, einen Sarner, der im Zweiten Weltkrieg im Rang eines hohen Offiziers im Fernen Osten für Frankreich kämpfte. Oberst Imfeld dürfte eine der schillerndsten Schweizer Persönlichkeiten gewesen sein, die damals im Ausland Kriegsdienst geleistet haben. Der Hünenberger Autor Carlo von Ah erzählt in seinem neuen Buch das spannende Leben des Obwaldners, dessen Ziel es bereits im Kindesalter war, dereinst grosser Offizier zu werden. Der Eintritt in die französische Kolonialarmee ebnete den Weg für dieses Ziel – und es ebnete ihm somit gleichsam den Weg nach Indochina.

Lesung in Hünenberg

Historische Quellen sowie die vier Tagebücher des Hans Imfeld dienten dem Autor für seine Lebensnachzeichnung. Aussagen von Zeitzeugen und sogar eine Reise nach Indochina eröffneten von Ah weitere Einblicke in das Wirken des Innerschweizers im Krieg fern der Heimat.

Am Dienstag, 29. Oktober, um 20 Uhr liest der Autor in der Bibliothek Hünenberg aus seinem Buch. Regierungsrat Urs Hürlimann wird in den Literaturabend einführen.